Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 31 (1889)

Heft: 3

Artikel: Eine römische Hipposandale

Autor: Zschokke, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Lunge ganz so ein marmorirtes Aussehen, wie bei der eigentlichen Lungenseuche. Nur war die Farbe der Schnittfläche dunkler, das Blut schwarz und fest koagulirt.

In den übrigen Organen fanden sich keine grössern Veränderungen vor. Bei den zwei jüngern fünf und neun Wochen alten Kälbern zeigte sich der gleiche Befund, jedoch nicht so stark ausgeprägt.

Ich praktizire jetzt 35 Jahre und erinnere mich nur, vor ca. 15, 16 Jahren bei zwei Kälbern eine so schnell verlaufende Pleuro-Pneumonie beobachtet zu haben.

Dass die Krankheit durch Infektion irgend eines Pilzes sich fortpflanzte, glaube ich bestimmt.

Sämmtliches Vieh wurde sofort in einen andern Stall gebracht und seither blieb Alles gesund.

Eine römische Hipposandale.

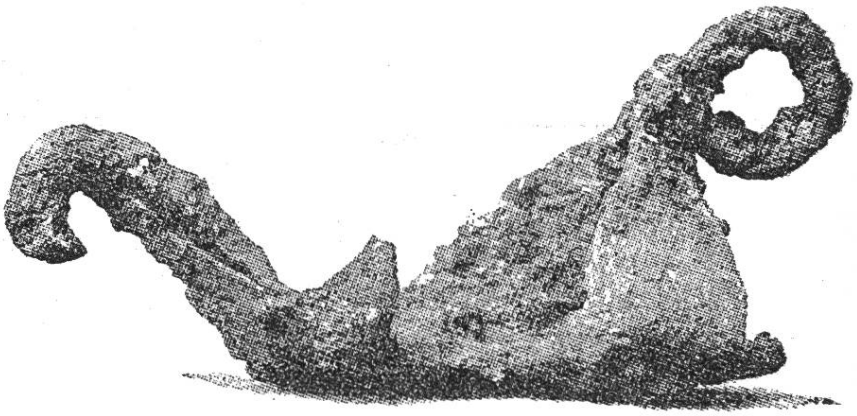
Von E. Zschokke in Zürich.

In Gontenschwyl, Kanton Aargau, sind schon wiederholt Ueberreste von römischen Ansiedlungen gefunden worden. Letztes Frühjahr wurde, anlässlich zufälliger Erdarbeiten, abermals eine römische Heimstatt entdeckt und theilweise ausgegraben. Die Funde wurden anfänglich weder erkannt noch gewürdigt. Erst als man Gegenstände fand aus Gold, interessirten sich die Leute und wurde der Fundort publik. Bei einem Spaziergang dorthin fanden wir, auf einem Haufen von eigenthümlich geformten Ziegelsteinen, neben vielen zum Theil undeutbaren Bruchstücken von Eisengegenständen, eine ziemlich vollständig erhaltene Hipposandale, welche als solche auf den ersten Blick erkannt werden konnte. Nachstehend das auf Zink geätzte Photogramm.

Da diese älteste Form von Hufeisen, wie man liest, in England wieder neuerdings zur Geltung kommen soll und weil ich diese Form noch nirgends beschrieben fand, so mag es gestattet sein, den Fund hier zu erwähnen.

Das Hufeisen entspricht in der Grösse seiner Flächen und undurchbrochenen Sohle anderweitigen römischen Eisen unserer Sammlung, d. h. die Sohle ist 11 1/2 *cm* lang und 9 1/2 *cm* breit. Von beiden Seiten gehen zwei Aufzüge auf- und vorwärts, welche sich am Ende in Ringe (Oesen) umbiegen und etwa in der Höhe der Krone, am Zehenkeil des Hufes aneinanderstossen.

Hinten ist ebenfalls ein Aufzug, unten breit, oben schmal, welcher nach rück- und aufwärts geht und sich in einen Hacken umbiegt. Am Grunde desselben, da wo etwa die Ballen oder Eckstrebenwinkel des Hufes zu liegen kommen, sind zwei dünne, dreieckige, kurze Aufzüge, ganz an Seitenkappen unserer mo-



Altrömische Hipposandale (Phototypie).

dernen Hufeisen erinnernd. Nagellöcher finden sich keine. Das Eisen wurde offenbar mittelst Riemen befestigt.

Ueber das Alter des Eisens vermag ich keinen Aufschluss zu geben. Ein Bruchstück eines Thontopfes (oberer Rand und Ausgussstelle), welches wir dabei fanden, zeigt eine grosse, roh eingezeichnete, aber deutliche Marke: [I· C· C·], welche aber bislang nicht bestimmt gedeutet werden konnte. [1])

Leider war es mir nicht möglich ein weiteres Eisen zu finden, da die Ausgrabungen unterbrochen wurden. Da die Hipposandalen aber sehr seltene Funde sind gegenüber den

[1]) Ein Spassvogel war allerdings bald fertig mit der Deutung dieses I. C. C., nämlich „Julius Caesar, Camionneur."

römischen Nagel-Eisen, so ist zu vermuthen, dass dasselbe einem pathologisch veränderten Huf galt. Ursprünglich sind ja auch die Hipposandalen, d. h. die nagellosen Hufeisen von den Griechen nur verwendet worden bei Pferden mit zu sehr abgenützten Hufen. Bestanden sie anfänglich aus Geflecht von Bast oder Ginster etc., so wurden sie später aus Eisen verfertigt und wohl mit Riemen am Hufe fixirt.

Auch heutzutage können diese Hipposandalen noch Verwendung finden. So hat jüngst ein Landwirth, dessen Pferd an einem Vorderhuf sich einen derartigen Querriss zuzog, dass reichlich die Hälfte der Zehenwand und beider Seitenwände abfielen, so dass es nur noch mit der Trachte und der Sohle den Boden berührte, auf mein Anrathen durch Anlegen einer Hipposandale — indessen ohne Riemen, dagegen mit Querschraube an den vorderen Aufzügen — wieder vollständig nutzbar gemacht.

Literarische Rundschau.

Cornil und **Chantemesse**: Ueber die biologischen Eigenschaften und die Attenuation des Virus der Lungen-Darmentzündung der Schweine (Schweineseuche). (Académie des Sciences, séance du 27 février 1888.)

Cornil und Chantemesse studirten die Aetiologie und Symptomatologie der im Jahre 1887 in Marseille mit grosser Verheerung aufgetretenen Schweineseuche. Der von ihnen isolirte, im Virus der kranken Schweine gefundene Mikroorganismus kultivirte sich in einer Temperatur von 18—45° ohne Sporenbildung. Diese Kulturen sterben ab, wenn sie während 15 Minuten in einer Temperatur ven 58° erhitzt werden.

„Die Eintrocknung, sagen die Autoren, vernichtet das Virus nur sehr schwierig. Zwei in einem sterilisirten Glas-